

Ein Fest der kontrollierten Sinnlichkeit

Annerose Schulze mit neuen Arbeiten in der galerie drei

Von Spielarten lyrischer Abstraktion zu körperhaft archaischen Hieroglyphen, vom Strukturellen über das nuanciert Monochrome bis zu figürlichen Archetypen reichen die gestalterischen, gestickten Akzentuierungen auf den papiernen Bildträgern von Annerose Schulze. Das Zeitmaß scheint außer Kraft gesetzt, denn es gewinnt das innere Maß an überwältigender Bedeutung in den „sprechenden Blättern“, den „Impressionen aus dem Reich der Mitte“, dem „kleinen Kunstgärtlein“. Manchmal schmiegt sich der Seidenfaden in einer Anwendung von Zärtlichkeit an den Fluss der Formen, als ein Abglanz hoffnungsvoller Annäherung an den Sinn des Lebens.

Leise bringt uns die Künstlerin ihre Meditationen nahe. Eine wohlthuende Vertrautheit stellt sich in dieser Ausstellung ein. Für vieles gibt es keine Worte mehr, oder sie haben ihren Sinn verloren und sprechen nicht mehr zu uns. Angesichts der Arbeiten von Annerose Schulze findet man manchmal zur Glückseligkeit der Stille im Gegenüber eines Bildes zurück, in der Ästhetik eines Ornamentes, in der reinen Poesie von Formen, von Buchstaben aus einer fremden Welt, die man nicht lesen kann, die jedoch wie eine Orakelstätte erscheinen.

Annerose Schulze zelebriert ein Fest der Sinne in der Materialität ihrer Arbeiten, in denen handgeschöpfte, grobe Papiere mit Pflanzenfasern versetzt, Büttenpapiere mit Collagen, geprägten Strukturen, Seidengarnen eine beeindruckende Gesamtheit bilden – eine Harmonie. Die leicht glänzende Seidenfaser kontrastiert mit der porösen Oberfläche der Papiere. Licht und Schatten verfan-

gen sich je nach Blickwinkel des Betrachters. Alles bleibt in Bewegung. Vieles bleibt Geheimnis, wenngleich man ahnt, dass es sich um eine Botschaft handelt, die man entschlüsseln sollte. Im Bezug auf die Kunst von Annerose Schulze kann man wohl von „kontrollierter Sinnlichkeit“ sprechen. Sie ist sowohl Strategin, die die Zeichensetzung vorgibt, aber auch staunende Zauberin, die die Fäden in der Hand behält und die Fläche gern verlässt, um Räume in Schwingung mit kunstvoll arrangierten, kinetischen Installationen zu versetzen. Ihre Eigenständigkeit verliert sich kel-

neswegs in ästhetischer Unverbindlichkeit oder methodischem Selbstzweck. Es herrschen eigene Gesetzmäßigkeiten einer lebendigen, in sich bewegten Wirklichkeit beständiger formaler Metamorphosen, einer Kalligrafie, die musikalisch gestimmt ist, die an minimalistische Strukturen denken lässt. Lassen wir die Künstlerin selbst zu Wort kommen: „Zwischen A und O gibt es viele Zeichen... Schon allein die Schönheit eines Buchstabens inspiriert und wandelt sich zu einer neuen eigenständigen abstrakten Form. Das Spiel mit Symbol und Zeichen wird zum Bildinhalt und Sentenzen

aus Texten finden eine neue künstlerische Ordnung.“ 1947 in Waltersdorf im Erzgebirge geboren, studierte sie an der Fachhochschule für Angewandte Kunst in Schneeberg Textildesign. Von 1970 bis zur Jahrtausendwende war sie als freischaffende Künstlerin tätig.

Experimentierfreudig sprengte sie alsbald traditionelles Maß. 1986 begann die Zusammenarbeit mit der Pianistin Bettina Otto zu minimalistisch-serieller Musik. Es entstand die erste dreidimensionale „Klangfolge“. Als Gründungsmitglied der Dresdner Sezession 89 machte sie sich vor allem um interdisziplinäre installative Raumprojekte verdient. Im Jahr 2000 wurde sie an der Westsächsischen Hochschule Zwickau im Fachbereich Angewandte Kunst zur Professorin ernannt.

Aus einer China-Reise sind einige Anregungen aus dem Reich der Mitte in ihre Arbeit eingeflossen, so die Frottagen von Steinen mit chinesischen Buchstaben. Annerose Schulze meditiert über Raum und Zeit, Licht und Finsternis. Sie spielt mit Formen und Zeichen und verwandelt die Fläche auch mal in einen Kimono. Sie entwickelt zeitgemäße, bildnerische „Topografien“, in die ihre Wünsche, Träume und Hoffnungen eingewoben sind, verbunden mit dem Glauben daran, dass Kunst dem Leben hilft. Im Kabinett begegnet man der lebensbunten, schrillen Welt der Irene Wieland, ihren lustvoll verspielten, flächigen, stark farbigen Beschreibungen des Alltags in üppig auswachsenden Porträts. Und damit der reliefartige Cutterschnitt vom Betrachter erkannt wird, sind die Arbeiten nicht verglast.

Karin Weber



Annerose Schulze. Impressionen aus dem Reich der Mitte. Collage. 2002.

Ⓣ bis 7. Juni, galerie drei, Prießnitzstr. 43, geöffnet Di–Fr 13–18 Uhr, Sa 11–14 Uhr